



Dissolve – Himmel : Erde

Sehen:GesehenWerden - Wendung:Wandlung
Vereinigung des Entzweiten

Oratorium der Oster-Erfahrung

Musik von Wojciech Chałupka

Libretto nach Texten der Bibel und Patrick Roths
zusammengestellt von Klaus Maria Zehe

Leitung: Richard Mailänder

6. April 2026
St. Pantaleon



Ja, nenne uns „Samuel“! Gib den Namen, den Gott rief im Traum, den Menschen zurück, indem DU zu uns sprichst, Deinen Träumern.

(Patrick Roth: Gottesquartett, S. 105; Dritter Tag – Beherbergung des Göttlichen)

Die entscheidende Frage für den Menschen ist: Bist du auf Unendliches bezogen oder nicht? Das ist das Kriterium des Lebens.

(C.G. Jung, Motto in Patrick Roth: Mulholland Drive: Magdalena am Grab)

Das Fragen und das Lieben sind beide aus einem.

(Patrick Roth: Corpus Christi, Tirza zu Judas Thomas in dessen Traum, S. 243)

Nur ist das Tauchen in die Spur nicht schon das Ziel. Dahinter musst du, in sie hinein, durch sie hindurch. Hinter die Schrift, mit der sie schreibt, nicht in den Staben hängenbleiben.

(Patrick Roth: Corpus Christi, Tirza zu Judas Thomas in dessen Traum, S. 274)

Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter Euch.

(Lk 17, 21; vgl.: Patrick Roth: Gottesquartett, Erster Tag – Long voyage home, S. 45)

Das Libretto dieses Oratoriums ist in seiner Zusammenstellung so dicht und umfangreich, dass der Komponist die Entscheidung getroffen hat, nur die für ihn zentralen Passagen zu vertonen. Diese Passagen sind im folgenden Text *kursiv* gedruckt. Alle nichtvertonten Texte lesen Sie in Normalschrift. Somit ist das vorliegende Programmheft Gegenstand des gesamten Oratoriums..

INTRO – Am Anfang... Satz – GegenSatz

Halleluja!

Was weinst du? Wen suchst du?

(Joh 20, 15)

Es ist das Weinen, das sehen macht. [...] Wenn wir beweinen könnten, was in uns sich keiner Träne für würdig hält: Ungerührt–Stilles, Unberührt–Starres würde sich regen, eine Welt auferstehen.

(Patrick Roth: In der Augenzone oder Riding with Mary, 458)

Fürchtet euch nicht! ... Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?

(Mt 28, 5; Lk 24, 5)

Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben.

(Ez 36, 26)

„Wenn wir wüssten, was es wirklich ist, das Zeichen, der Buchstabe, den unser Finger liest, über den er hinstreicht, auf dem er liegt, auf den er deutet ... – unsere Hand würde auffahren, als hätte sie glühende Kohle berührt.“

(Patrick Roth: Gottesquartett, Zweiter Tag, S. 61)

In futurity

I prophetic see

That the earth from sleep

(Grave the sentence deep)

Shall arise...

(William Blake – Motto 4 in Patrick Roth: Corpus Christi)

Siegesbotschaft – Evangelium I – Jesu Auferstehung

(Mt 28, 1–8)

Als aber der *Sabbat vorüber war* und *der erste Tag der Woche anbrach*, kamen *Maria Magdalena* und die andere Maria, um *nach dem Grab zu sehen*.

Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben. Denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf.

Seine Erscheinung war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee.

Die Wachen aber erbebten aus Furcht vor ihm und wurden, als wären sie tot.

Aber der Engel sprach zu den Frauen: *Fürchtet euch nicht!* Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht.

Er ist nicht hier; *er ist auferstanden*, wie er gesagt hat. Kommt und seht die Stätte, wo er gelegen hat;

und geht eilends hin und sagt seinen Jüngern: Er ist auferstanden von den Toten. Und siehe, *er geht vor euch hin* nach *Galiläa*; da werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt.

Und sie gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen.

Erfahrung I –

Legenden vom Einen, auf den es ankommt: Abrahams Erbarmen, Davids Segen

(Patrick Roth, Gottesquartett, Dritter Tag – Abrahams Erbarmen, S. 119–130)

Neuer Midrasch, [...] Legende[.], [...] [die] sich [d]er Geschichte erbarm[t], sie ergänz[t], uns Neues, gar Unerhörtes, [...] vom Ende des Gesprächs zwischen Abraham und Gott anders berichtet. [...]:

Auf **einen** hatten sie sich geeinigt, der HERR und Abraham. Kaum aber wollte Abraham wiederkehren an seinen Ort, wurde ihm schwarz vor Augen [: ...]

Was, wenn die Engel Gottes **keinen** dort finden? Keinen Gerechten in Sodom. Denn wer ist gerecht? Und wer, wäre er denn gerecht, wäre gerecht vor IHM? [...]

Und hin fiel er, [...] dass er Sodom so gut wie ins Feuer befohlen hatte mit seiner Wette [...] „Sodom hat Er heute tausendfach Tod verheißen, mir dagegen tausendfach Nachkommenschaft. Hätte Er mir's verheißen, wenn ich dort unten lebte, bei Lot?“[...] Funke eines Gedankens. [...]

Zeit war vergangen [...]: Es war mondbeschienene Nacht, und er fand sich in Sodom wieder. Und erschrak.

Welcher böse Geist hatte ihn hierher geführt? An den Ort kommender Auslöschung. Durch das Tor nahenden Untergangs. Hinter die Mauern dieser todgeweihten Stadt. [...]

Rasch wandte er sich um. Da stand er vor dem leeren Haus Lots, der sich geflüchtet hatte. [...]

Da sah Abraham einen heimlichen Wunsch erfüllt. Denn er dachte still:

Hat nicht der HERR mir tausendfach Nachkommenschaft verheißen? Wie kann er sie denn fordern von mir – selbst den Einen fordern von mir, den Sara gebären soll um diese Zeit übers Jahr –, wenn er mich hier mit den andern zernichtet? Um den Einen, auch wenn ich in Seinen Augen nicht mehr gerecht sein sollte, um den Einen muss er nun alle verschonen.

So wurde Sodom gerettet. [...] Weil Abraham darin lebt, weil er ausharrt darin, und mit ihm ein Teil der Verheißung.

jüdische Legende [...] vom Tag des Großen Gerichts [...] – und dem letzten Erbarmen [:]

Und David wird singen den Psalm, der neues Licht werden lässt aus dem Dunkel. Und die Finsternisse, sie werden weichen. [...]

Yes, my son. I know you are there.

Siegesbotschaft–Evangelium II – Maria Magdalena

(Joh 20, 11–18)

Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Als sie nun weinte, beugte sie sich in das Grab hinein und sieht zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, einen zu Häupten und den andern zu den Füßen, wo der Leichnam Jesu gelegen hatte.

Und die sprachen zu ihr: *Frau, was weinst du?* Sie spricht zu ihnen: *Sie haben meinen Herrn weggenommen*, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.

Und als sie das sagte, wandte sie sich um und sieht Jesus stehen und weiß nicht, dass es Jesus ist.

Spricht Jesus zu ihr: *Frau, was weinst du? Wen suchst du?* Sie meint, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir: *Wo hast du ihn hingelegt? Dann will ich ihn holen.*

Spricht Jesus zu ihr: *Maria!* Da wandte sie sich um und spricht zu ihm auf Hebräisch: *Rabuni!*, das heißt: Meister!

Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an! Denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott.

Maria Magdalena geht und verkündigt den Jüngern: „*Ich habe den Herrn gesehen*“, und was er zu ihr gesagt habe.

Erfahrung II – Die Tränen der Magdalena – Die Magdalenensekunde – In der Augenzone (Wendung 1)

(Patrick Roth: *Mulholland Drive: Magdalena am Grab, Insel Frankfurt am Main und Leipzig 2003*)

Magdalena im Grab: *Sie sieht jemanden, den sie nicht erkennt, obwohl er sie anspricht.*
Jesus. Magdalena geht an ihm vorbei.

[In diesem] Moment [...] – in diesem Vorbeigehen –, da [stehen] beide, Jesus und
Magdalena, voneinander abgewandt [...].

Aber jetzt: jetzt wendet sich etwas.

Denn das Vorbeilaufen [...] der Magdalena lässt Jesus sich wenden [...], als er ihren
Namen ausspr[icht]: „Mary!“ – *Maria*

Es ist [dies] das vierte und entscheidende Mal, dass [Magdalena] sich wendet und in
diesem Sich- Wenden: verwandelt wird (als „Sich-gewandt-Habende“ [...]), [verwandelt]
wird von einer, die ihn nicht mehr kannte, nur lebend den Toten suchte, [...], verwandelt
in eine, die ihn erkennt – ihn zum zweiten Male „gebirt“: denn hier erst, in den Augen
dieser leibhaftig sehenden Frau, kommt er zur Welt, als Auferstandener jetzt. Und
damit wird Magdalena selbst zu einer Auferstandenen – in diesem Moment der
Bewusstwerdung. [Rabuni]

[...]

*Gott wandelt sich [...] durch unser Suchen nach ihm, ja selbst durch unser An-Ihm-
Vorbeigehen noch: wandelt er sich, um sich nach uns zu wenden nämlich, in seinem
Verlangen zu sehen, das heißt: bewusst gesehen zu **werden**.*

Magdalenensekunde. [...] Sekunde der Wendung, [...] als Magdalena eine Gerufene ist.
[...][entscheidende vierte Wendung der Magdalena]: [...]

Magdalenensekunde: Sekunde der Wiedererkennung: Mensch und Gott werden einander
wieder [...] [*rettend bewusst, [...] taufend bewusst: aus dem Wasser des Unbewussten,*
Toten: ziehen sich beide, einer den andern – einer neu, neu-**geboren**, im anderen.

Magdalena sieht und wird gesehen und er ebenso: *Er sieht und wird gesehen.*

Cognoscit sicut cognitus est [.]

Siegesbotschaft–Evangelium III – Die Emmausjünger

(Luk 24, 13–23, 25–33)

Und siehe, zwei von ihnen gingen an demselben Tage in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa sechzig Stadien entfernt; dessen Name ist *Emmaus*.

Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten.

Und es geschah, als sie so redeten und einander fragten, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen.

Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten.

Er sprach aber zu ihnen: *Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs?* Da blieben sie traurig stehen.

Und der eine [...] sprach zu ihm: *Bist du der Einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist?*

Und er sprach zu ihnen: *Was denn?* Sie aber sprachen zu ihm: *Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Tat und Wort vor Gott und allem Volk; wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben.*

Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde. Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist.

Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer Mitte, *die sind früh bei dem Grab gewesen, haben seinen Leib nicht gefunden*, kommen und sagen, *sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe. [...]*

Und er sprach zu ihnen: *O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben!*

Musste nicht der Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen?

Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in allen Schriften von ihm gesagt war.

Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen.

Und sie nötigten ihn und sprachen: *Bleibe bei uns*; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben.

Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen.

Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen.

Und sie sprachen untereinander: *Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?*

Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren.

Erfahrung III –

Im Traum des Zwillings – Tirzas („Zachäus“-) Erzählung (Wendung 2)

(Patrick Roth: Die Christus Trilogie, Wallstein Göttingen 2017; hier Corpus Christi, S. 179–309, hier 237–243)

Er sah mich an, das wars. Nein, das wars nicht. Er sah mich fast an. Fast. [...]

Ich sah, dass er den Kopf herwandte. [[A]nhielt. Das Wenden [s]eines Kopfes anhielt.] Nur, nicht wie zufällig. Ich sah sein Auge kommen: fast. *Fast hätte er mich gesehen. [...]*

Und das war mehr als Sehen, mehr als Gesehenwerden, dieses „fast“. Denn noch als sich die Äste wieder schlossen, im Blickabschneiden noch, sah ich das Herkommen der Augen, Sichwenden seiner Augen her zu mir. Und dann, im Abgeschnittensein, das Echo dieses Blicks. Es war, als dächte ich mir das Ende dieser Wendung und das Zusammentreffen unserer Augen aus. Als sähe ich, ja als höre ich: das Aufmichtreffen seiner Augen. So, durch das Abgeschnittensein, wie rasend trafen sie auf mich, mit ungeheurer Gewalt, die Augen. [...]

- *Aus mir? Und wo bleibt da der andere, wenn ich aus mir ergänze?*
- *Wo er schon immer war: in dir. Denn hier hat sich gewendet, was immer in dir war. Hier wendet er sich ganz zu dir: der du schon immer warst.*
- Und dieser Wunsch?
- Der war hineingelegt in dich. Als du nicht wissen konntest und doch schon alles wusstest. Den nämlich siehst du „fast“ und siehst ihn heller, ungeheuer klar, wo du ihn dir ergänzt, aus dir holst, was schon immer in dir lag.
- So hat also, wenn ichs versteh, dein Abgeschnittensein, dein Nichtmehrsehen, dich klarer sehen lassen. Weil du jetzt wusstest, was zutiefst dein Wunsch war, in dir von Anfang an.
- Ja. So glaub ichs. So erklärte ich mir auch, dass ich von ihm nicht mehr losgelassen war.

Siegesbotschaft–Evangelium IV – Thomas

(Joh 20, 24–29)

Thomas aber, einer der Zwölf, der Zwillings genannt wird, war nicht bei ihnen, als Jesus kam.

Da sagten die andern Jünger zu ihm: *Wir haben den Herrn gesehen*. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, *kann ich's nicht glauben*.

Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen, und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: *Friede sei mit euch!*

Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

Thomas antwortete und sprach zu ihm: *Mein Herr und mein Gott!*

Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, darum glaubst du? *Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!*

Erfahrung IV – Die Erkenntnis des Zwillings (Wendung 3)

(Patrick Roth: *Die Christus Trilogie*, Wallstein Göttingen 2017; hier *Corpus Christi*, S. 179–309, hier S. 274, 304–309)

Damals war ich zusammengebrochen, als ich hörte, man hätte die Leiche gefunden und würde sie dort, wo ich stünde, verbrennen. [...] *Ich wollte den Leichnam berühren, um Gewissheit zu haben. Ich wollte ihm nachsterben, weil ohne ihn kein Leben war.* [...] *Die Flammen schlugen schon gegen das Holz* [...].

Da, plötzlich, gab ich auf. [...]

Ich reiß mich durch die Menge durch, nach vorn. [...]

Ich laufe [...] mit vollem Willen, voller Macht – hier auf den Scheiterhaufen zu. Erreich die Seite des holzgefügteten Quaders, die noch nicht brennt, [...] zieh mich empor an astgestauter Wand. Als sei allein dort oben Rettung, allein dort oben Überleben. [...] Und ich erklimm die Höhe, erklimm die höchste Kante. Ich ziehe mich darüber hin. [...]

Ich halt das Auge auf die Stelle, wo Dein Leichnam liegt. *Will nah zu Dir. Ich will an Deine Seite.* [...] [A]n drei Seiten, steht das Feuer schon. Es drängt nach innen, der Mitte zu. Wie ich.

Ich komme näher. Erblick auf Deinem Körper die Wunden, scheußlich aufgeweitet. Die Fäule. Ich sehe Deinen Kopf von einem Tuch verdeckt, das auch dein Kinn umbindet. Seh die durchbohrten Beine. [...]

Jetzt brechen die Flammen aus der vierten Seite, die ich erklommen hatte. [...]

Ich taumle [...], schütze die Augen mit der Hand. [...] So krieche ich zum Leichnam, erreich ihn durstig, atemlos.

Endlich kann ich den Körper meines Herrn berühren. Berühre Dich. Und reich mit meiner Hand hin an Dein Tuch, das, auch ums Kinn geschlungen, Dein Angesicht verdeckt. Zieh es von Dir, um Dich zu küssen.

Und kann nicht fassen, was ich seh.

Hier liegt, im Mittelpunkt des Feuers, ganz und gar unverdeckt, ein Angesicht.

Gleichsam im Spiegelwasser einer Schale. Ich starre hin: ich kann nicht sehen, seh es doch.

Ich starr in mein Gesicht.

Ich bin es ... – Ich?! Hier liegt einer wie ich. Der mir so gleicht, dass Samuel, der in der Menge vor den Flammen steht, in mir den Boas sah. In mir den Findling. Seinen verlorenen Sohn. Als sei der auferstanden. Ja, aus der Kindheit auferstanden! Hier liegt einer, der mir so gleicht, dass ich den anderen erkenne. Der Judas hieß, mein Bruder. Der mir den Namen gab. Nach dem ich Judas Thomas und Zwilling hieß. Der hätte sterben sollen. Der ausgesetzt im Tempel, vergessen war. Bevor, in Trotzgewalt, er überlebte. Als Findlingssohn des Samuel, als Boas.

Hier war der Körper meines Herrn der meines Bruders.

Und der verdeckt gewesen war, war eins mit ihm und mir. War auferstanden im Verbrennenden, war eingeholt in den Entzweiten, war wahrgeschaut im Traum. Hier war, im Feuer solcher Mitte, der Traum von Tirza wahr und Wirklichkeit. *Geschautes von Geschehenem ungeschieden. Hier war noch alles ungetrennt. War ganz erinnert, unverloren. Entdeckt, nicht mehr verborgen.* Hier war, der machtlos seinen Körper gab. Wie du uns Machtlosen den Körper gabst, damit wir Nahrung hätten, aus unsrem Machtlossein neu aufzustehn. *Im Körper Gottes sahen wir uns. Einander ohne Schuld.* Und ich berührte seine Seite und küsste ihn, den ich gefunden. Der mir zugekommen war und mir entgegen. Hier war mein Anfang: *Denn der Dir nachzusterben suchte, war gestorben. Geboren war ich. Frei.*

Ich sprang vom Feuerhaufen in die Menge. Und riss mich zu Dir durch. Und halt die Hand in Deine Seite, mein Bruder, Herr und Gott. Ich halt sie in den Anfang.

Hier

Siegesbotschaft–Evangelium V – Der Missionsbefehl und Himmelfahrt

(Mt 28, 16–20, Mk 16, 19–20)

Aber die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte.

Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten.

Und Jesus trat herzu, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

Darum *geh*et hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes

und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. *Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.*

Nachdem der Herr Jesus mit ihnen geredet hatte, wurde er aufgehoben gen Himmel und setzte sich zur Rechten Gottes.

Sie aber zogen aus und predigten an allen Orten. Und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch die mitfolgenden Zeichen.

Erfahrung V –

Im Traum des Zwillings – Nach Tirzas Traum – A dream within a dream oder Anima mea

(Patrick Roth: Die Christus Trilogie, Wallstein Göttingen 2017; hier Corpus Christi, S. 179–309, hier S. 274, 294–295)

Denn er stand vor mir. Der Auferstandene. Und ich erwachte.

Hier sah ich seine Hand, die sich zurückzog. Die noch auf mir gewesen, auf meiner Stirn. Die mir Gesicht gegeben hatte. Hier stand er, eben noch berührend, und wandte sich. Und ging durchs offene Felsengrab hinaus. *Ich sah, ich sahs. [...]*

Denn jetzt war neues Licht: Der aus dem Grab stieg, das ihn fasste, war nicht ergriffen. Da kamen Wachen in die Gruft, zu sehen, zu fassen, was ich gesehen, mit Händen gefasst hatte, und begriffen mich nicht.

Denn nicht hier oder da ist der Auferstandene, das ist: die Umarmung. Denn er hat die Getrennten umarmt. Nicht gestern war er oder wird morgen sein. Denn wie er Licht und Dunkelheit umarmte zum neuen Tag, so Gestern und Morgen.

*Sondern **jetzt** und in dir ist Er.* Wo aber nicht, da trennen die Mauern. Wo nicht **jetzt**, da verschließt sich das Tor. Wo nicht in **dir**, da mordet der Mörder. Und wo Er nicht ist, da glauben Gerechte zu richten. Und stehen umgefasst, uneins, außerhalb, wo sie einander nicht erkennen, Zutritt nicht lassen. Und der Verlorene bleibt unumarmt, wo er alle vor Angst zerreißt.

Durch zwei aber ist Eingang. Durch die kam Gott und wohnt. Geh also durch, wenn du IHN suchst.

Hier war er, der Versprochene. Denn der gab, was versprochen war: das unbedingte Leben. Das Leben frei.

OUTRO – Immerdar ... GegenSatz – Satz

ER, Gott, rief den Menschen an und sprach zu ihm: Wo bist du?

(Gen 3, 9f.; zitiert nach Patrick Roth: Riverside, Motto 1, Im Anfang 3, 9f.)

There is a crack in everything, that's how the light gets in.

(Leonard Cohen)

Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Er zeltet mich in frischer Grüne, er tränkt mich am Wasser des Atems der Ruh.

Meine Seele, zu mir heimgekehrt hat er sie.

Er führt mich auf Wegen der Gerechtigkeit um seines Namens willen.

Durch's Tal des Schattenbildes des Todes muss ich mitten hindurch.

Doch ich fürchte kein Unglück. Denn *Du bist bei mir.*

Die Krümm Deines Stabs –, Mut zieht sie aus mir. Tappt mir, zeptergleich,
Richtung und Trost.

Da –, vor meinen Augen, Du bereitest mir einen Tisch, daran ich ansichtig sei meiner
Feinde.

Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkst mir voll den verwandelnden Kelch.

Deine Gnade, erjagt sie mich nicht alle Tage meines Lebens.

So soll es sein.

Eingezeltet in Gnade werde ich wohnen im Hause des HERRN, *immerdar.*

(Psalm 23, übersetzt von Patrick Roth)

Es ist aber der Welt kein Bestand als durch das Geheimnis.

(Sohar, Motto 2 in Patrick Roth: Gottesquartett)

Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.

(Lk 17,21; vgl.: Patrick Roth: Gottesquartett, S.45)

Victimae paschali laudes immolent Christiani.
Singt das Lob dem Osterlamme, bringt es ihm dar, ihr Christen.

Agnus redemit oves, Christus innocens Patri reconciliavit peccatores.
Das Lamm erlöst die Schafe, Christus, der Unschuldige, versöhnte die Sünder mit dem Vater.

Scimus Christum surrexisse a mortuis vere.
Wir wissen: Christus ist auferstanden, wahrhaft auferstanden vom Tod.

Tu nobis victor rex miserere.
Du Sieger, Du unser König, erbarme dich unserer Not.
(Ostersequenz, vermutlich 11. Jahrhundert)

Immerdar...Immerdar...Immerdar...
(s.o. Psalm 23, übersetzt von Patrick Roth)

Hallelujah! Hallelujah! Hallelujah!

Patrick Roth zum titelgebenden Begriff „Dissolve“ und zu seinem filmisch beeinflussten Verständnis des Wortes

Im Film [spricht man von] einem Dissolve. „Überblendung“ im Deutschen, aber das Wort gefällt mir nicht. Der Akzent liegt hier nicht auf „blenden“ und „blind“. Hier, im Dissolve, scheint etwas durch, scheint durch ein zunächst „Hartes“, Faktisches hindurch, durch eine Wirklichkeit, in der wir bisher lebten, löst dieses Harte auf – „dissolviert“ es also. Fast zögernd zunächst und vom Auge für einen ersten Sekundenbruchteil nur als Störung erkannt, wird etwas gesehen, das sich dann durchsetzt: Es ist dieses andere Bild, das langsam heraufkommt, diese andere Schicht, die vorher nicht zu sehen war. Und die doch schon immer bestand. Denn der Dissolve suggeriert eben nie nur [...] das Vergehen der Zeit oder das Wechseln des Orts, sondern entdeckt uns, dass, was hier langsam sichtbar wird, eigentlich schon immer unterm anderen, jener ersten Schicht, zu sehen gewesen wäre... und jetzt nur stärker und immer stärker durchscheint, sich – als Übergang zweier Wirklichkeiten ineinander – zu erkennen gibt.

Patrick Roth: Dissolve: Mit Joy(ce) ins Bett der Toten, in: ders.: Ins Tal der Schatten. Frankfurter Poetikvorlesungen. Frankfurt am Main 2002, S.49.

Über den Autor Patrick Roth und sein künstlerisches Schaffen

Patrick Roth (*25. Juni 1953 in Freiburg im Breisgau) ist ein deutscher Schriftsteller und Regisseur und „lebt als freier Autor in Los Angeles und Mannheim. Nach seinen künstlerischen Anfängen als Regisseur und Drehbuchautor entwickelte er seinen charakteristischen Stil als Erzähler von biblisch-mythischen Stoffen, die in einer filmisch präsentischen Form neu dramatisiert werden. [...] Neben die Bilder der Bibel tritt die Welt des Kinos und seiner Helden [...]. Für sein literarisches Schaffen wurde Patrick Roth vielfach geehrt (u.a. mit dem Preis der Stiftung Bibel und Kultur, dem Hugo-Ball-Preis, dem Literaturpreis der Konrad-Adenauer-Stiftung); weiterhin wurde er mit Poetikdozenturen an den Universitäten in Frankfurt, Heidelberg und Hildesheim ausgezeichnet.“ (Zitiert ist hier der Umschlagtext des Wallstein-Verlages zur Christus-Trilogie).

Im Folgenden wird exzerpierend aus dem Wikipedia-Eintrag zu Patrick Roth zitiert (https://de.wikipedia.org/wiki/Patrick_Roth, Zugriff am 14.03.2026):

„[...] Als seine zentralen Inspirationsquellen nennt Roth den **Film** und die Stadt des Films, Los Angeles, des Weiteren die **Literatur**, die **Bibel** und die **Tiefenpsychologie** der Schule von C. G. Jung, insbesondere in der Lesart von Edward F. Edinger, des amerikanischen Tiefenpsychologen, der Jungs Werk vielfach kommentierte.[1][...] Typisch für Roths Stil ist die visuell-szenische Erzählweise [...]. [F]ilmische Erzählmittel wie Dissolve („Überblendung“) und Suspense, die Roth in seinen Poetikvorlesungen als literarische Grundprinzipien erläutert, strukturieren seine Texte. [...]

Roth versteht seine Literatur [...] als „Passagenbereiterin“, [2] die [Lesern] Durchgang in die Region seelischen Erlebens schaffen soll [und die selbst als „no fiction“ [3] „zutiefst auf Erfahrung gründet“ [4], auf dem empirischen Finden des Stoffs innen (in der eigenen Psyche) und außen (in Bibel, Literatur, Film)].

Traum-Bilder und Visionen finden sich wiederkehrend in Roths Texte eingewebt. Sie verweisen auf die Wirklichkeit des Unbewussten, die hinter der Oberfläche verborgen liegt und diese von Zeit zu Zeit durchbricht. „Der Einbruch eines Größeren, Göttlichen in die menschliche Realität“ ist ein Spezifikum von Roths Literatur.[5] [...]

Die Welt der Bibel und der Apokryphen ist neben dem Kino und der Psyche die dritte wichtige Bezugsquelle von Roths Schreiben.

In der sprachlichen Vergegenwärtigung biblischer Bilder folgt Roth häufig dem Prinzip der Archaisierung. [...]. Die fremde, bewusst unalltägliche, poetische Sprache hat die Funktion, das Heilige als das per se Nicht-Alltägliche zum Ausdruck zu bringen. [...]

Roth selbst äußerte im Anschluss an die Marbacher Tagung *Die Wiederentdeckung der Bibel* (2012), dass Literatur für ihn über das Ästhetische hinausgehen, Bezug zu einem Absoluten haben müsse. „Ich sehe keine Trennung zwischen Literatur und Religion.“[6]

In einem späteren Interview heißt es [...] vertiefend: „[...] die ästhetische Dimension des Textes oder Films muss – meiner Meinung nach – zunächst einmal ‚dienen‘, das heißt, sie muss die aufmerksamste Entsprechung zum Inhalt anstreben. Und dann, letztlich, muss diese ästhetische Dimension durchbrochen werden. Auf ein Anderes, uns Übersteigendes hin. Dieses Andere, dieses Erlebnis des Anderen, ist dann auch verpflichtend – ethisch verpflichtend.“[7] [...]

Der Autor versteht das Zusammenführen von Getrenntem als das eigentliche Ziel seiner künstlerischen Arbeit: „Worin besteht nun meine Aufgabe als Schriftsteller? Immer wieder darin, das Unbewusste, Unpersönlich-Numinose und Zeitlose mit dem Bewusstsein, mit dem Persönlich- Individuellen, mit dem ganz und gar Zeitlichen in Beziehung zu setzen, Schnittstellen der Bewusstwerdung dieser uns alle bestimmenden Gegensätze zu schaffen, zu entdecken, freizulegen.“[8]

Die sichtbare Wirklichkeit auf eine andere umfassendere Wirklichkeit hin zu öffnen, beschreibt der Autor als eines seiner zentralen künstlerischen Anliegen, das er mit dem filmischen Mittel des Dissolve zu realisieren sucht: „Als Schriftsteller lege ich es darauf an, diese andere – unten immer schon wartende Schicht –, Bedeutungsschicht, im Geschriebenen durchscheinen zu lassen, als hielte ich die beschriebene Handlung in einem dauernden oder immer wieder ansatzweise aufscheinenden Dissolve.“[9]

Roths narrative Dissolve-Technik strebt den Zustand des „Gleichzeitigeins“ an, der verwandelnde Wirkung auf das Subjekt hat: „Getrennt-gegensätzliche Welten werden für eine längere Zeit gleichzeitig ausgehalten mit dem Effekt des Durchdringens in die transzendente Sphäre.“ [10]

Anmerkungen

1. Patrick Roth: *Ins Tal der Schatten*. Frankfurter Poetikvorlesungen. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2002, S. 12 u. S. 136–139. Zum Einfluss Edingers vgl. ders.: *Letter to Dr. Edinger*. In: George R. Elder, Dianne D. Cordic (Hrsg.): *An American Jungian*. In Honor of Edward F. Edinger. Inner City Books, Toronto 2009, S. 271–272.
2. Patrick Roth: *Ins Tal der Schatten*, S. 147.
3. So der Titel der fünften Frankfurter Poetikvorlesung. Patrick Roth: *Ins Tal der Schatten*. Frankfurt a. M. 2002, S. 141–170.
4. Michaela Kopp-Marx: *Jenseits des Ästhetischen: ‚No fiction‘*. Eine Einführung. In: dies. (Hrsg.): *Der lebendige Mythos*. Würzburg 2010, S. 7–15.
5. Hans-Rüdiger Schwab: Patrick Roth. In: *Kritisches Lexikon der Gegenwartsliteratur (KLG)*, 2005, S. 2.
6. Angelika Tiefenbacher: *Ich versuche, meine Träume zu entschlüsseln*. In: *Ludwigsburger Kreiszeitung*, 12. Oktober 2012. Audio-Mitschnitt von Lesung und anschließendem Gespräch: <http://www.dichterlesen.net/veranstaltungen/sunrise-das-buch-joseph-2082/>
7. „Das Ästhetische muss zunächst einmal dienen. Fragen an einen Solitär der deutschen Literatur.“ Patrick Roth im Interview mit Rita Anna Tüpper. In: *Die Politische Meinung*, Nr. 519, März/April 2013, S. 116–123, S. 118.
8. Patrick Roth: *Zur Stadt am Meer*. Heidelberger Poetikvorlesungen. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2005, S. 78.
9. *Ins Tal der Schatten*, S. 53.
10. Michaela Kopp-Marx: „Gleichzeitigkeitsein. Patrick Roths Poetik der Verwandlung“. In: Carsten Rohde, Hansgeorg Schmidt-Bergmann (Hrsg.): *Die Unendlichkeit des Erzählens. Der Roman in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur seit 1989*. Bielefeld 2013, S. 301–319, S. 311. Kopp-Marx weist darauf hin, dass der Dissolve nicht allein eine Erzähltechnik, sondern auch eine Philosophie beinhaltet: „Er bezeichnet eine Sicht auf die Welt, eine Einstellung oder Bewusstseinshaltung, die jene andere, jenseitig-innerpsychische Wirklichkeit berücksichtigt und ins konkret-alltägliche Leben einbezieht.“ (ebd).

Über das Libretto „Dissolve – Himmel : Erde“

Im Libretto zum Oratorium von **Wojciech Chatupka** werden den **Evangeliumstexten** des Ostergeschehens fünf Textauszüge aus Erzählungen **Patrick Roths** gegenübergestellt, in denen die Ostererfahrung der jeweiligen „Siegesbotschaft“ thematisiert ist. Als korrespondierende Antwort auf den Evangeliumstext stehen also nicht weitere biblische Texte des alten Testaments und Gebete, sondern Texte, Motti, Zitate, Übersetzungen eines zeitgenössischen Autors, für den die christliche Botschaft ein Fundament seines literarischen Schaffens bildet. Die Bibel wird nach der Luther-Übersetzung zitiert, wie sie auch Patrick Roth meist verwendet. Dessen Werke, aus denen zitiert wird, werden auf der jeweiligen Seite genannt. Im Kursivdruck erscheinen die Passagen, die in der musikalischen Verwirklichung des „**Oratoriums der Ostererfahrung**“ aufgenommen wurden.

Entsprechend der Poetik und Bewusstseinshaltung Patrick Roths heißt das Libretto „**Dissolve**“. Himmel und Erde, in unserer Welt oft als getrennt und gegensätzlich erlebt, durchdringen sich in der Anordnung von „Evangelium“ und „Erfahrung“ und verbinden sich in den Motiven der Erzählungen Roths vom **Sehen und Gesehenwerden**, von **Wendung und Wandlung**, von der **Vereinigung des Entzweiten** und insbesondere dann in der Musik von Wojciech Chatupka. Im Sinne der Texte Patrick Roths ist es Wunsch und Anliegen aller an diesem Werk beteiligten Personen, vom **Gleichzeitigkeitsein von Himmel und Erde**, von Transzendenz und Immanenz, zu erzählen, zu musizieren, zu singen, – um nicht zu sagen, es erfahrbar zu machen.

Über das Oratorium

Die Arbeit an diesem Oratorium begann mit einer längeren Phase der Reflexion und Meditation darüber, was dieses Werk eigentlich sein soll. Von Anfang an dachte ich nicht nur an eine vokal-instrumentale Komposition, sondern vielmehr an eine Erfahrung – für mich, für die Ausführenden und für die Zuhörer.

Für mich ist Ostern vor allem eine Erfahrung. Damit sein Sinn für uns wirklich wird, können wir nicht bloß Beobachter der Ereignisse bleiben – wir müssen selbst in sie eintreten. Dieser Gedanke wurde zum Ausgangspunkt der gesamten Konzeption des Werkes.

Ich verstehe dieses Oratorium daher als einen Prozess: einen Weg des Hörens, des Entdeckens und der inneren Verwandlung. Der Text des Oratoriums führt uns durch diese Erfahrung und erschließt nach und nach ihren Sinn, sodass wir selbst Teil davon werden können. Während sich die Musik entfaltet, lernen wir, unsere Ohren für immer feinere Klänge und Beziehungen zwischen ihnen zu öffnen. Diese allmähliche Öffnung für die Musik und ihr immer tieferes Erkennen wird zunehmend wichtig, um wirklich in diesen Prozess einzutreten. Mit der Zeit beginnen wir mehr zu hören – und vielleicht entsteht gerade in diesem aufmerksamen Hören die eigentliche Erfahrung der Musik. In diesem Moment wird Musik mehr als Klang – sie wird zu einem Raum der Erfahrung.

Wojciech Chalupka

Über die Ostermusik

In den vergangenen circa 35 Jahren haben wir uns mit dem Figuralchor bemüht, jedes Jahr ein großes Osterkonzert anzubieten, um etwas von der Erfahrung der Auferstehung möglicherweise spürbar zu machen. In den ersten rund 20 Jahren waren das Werke im Wesentlichen aus dem Bereich, den wir heute Alte Musik nennen. Aufgrund der Tatsache, dass es wenig Vertonungen der Osterereignisse gibt (abgesehen natürlich von liturgischen Kompositionen), im Gegensatz z.B. von Passionsvertonungen, sind wir dazu übergegangen, neue Osteroratorien in Auftrag zu geben. Unter anderem haben die Komponisten Fritz Schieri, Heinz Martin Lonquich, Friedrich Radermacher, Enjott Schneider, Pawel Lukaszewski, Richard Dubra und Klaus Wallrath für uns Oratorien komponiert.

Bei jedem Oratorium steht am Anfang die Frage: Welchen Text soll der Komponist vertonen?

Zum Teil haben "unsere" Komponisten selbst Texte zusammengestellt, zum Teil haben wir es gemeinsam gemacht oder wir haben einen Text vorgegeben. Die Lösungen waren sehr verschieden, von der ausschließlichen Erzählung aus der Heiligen Schrift bis zur ausschließlichen Verwendung der liturgischen Texte der Osternacht (Richard Dubra).

Die entscheidende Frage dabei ist: Was können wir überhaupt berichten, erzählen, darstellen zu Ostern? Die Erzählungen der Bibel sind durchaus widersprüchlich. Wenn man sie übereinanderlegt, passen sie einfach nicht. Je länger ich darüber nachdenke, desto mehr denke ich, dass die Erzählungen in der Bibel keine sichtbaren Darstellungen sind, sondern die Beschreibung von Erfahrungen.

Als ich zum ersten Mal mit unserem neuen Künstlerseelsorger Patrick Oetterer 2024 über unsere Osteratorien gesprochen habe, schlug dieser vor, die Textvorlage für ein Oratorium von Patrick Roth schreiben zu lassen. Dies war ein ausgezeichnete Vorschlag. Da Patrick Roth zum damaligen Zeitpunkt aufgrund anderer Arbeiten zu unserem Thema keinen Text neu erstellen konnte, hat er uns mit Hinweis auf einige seiner Werke eine Zusammenstellung freigestellt. Diese Zusammenstellung hat dann unser Chormitglied Klaus Maria Zehe unter Verwendung biblischer Texte vorgenommen.

Seit ungefähr zehn Jahren richtet das Erzbistum Köln gemeinsam mit anderen Trägern den internationalen Chorkompositionswettbewerb „Musica sacra nova“ für junge Komponisten aus. Einer der Preisträger des Jahres 2024 war der Komponist unseres diesjährigen Osteratoriums Wojciech Chatupka. Wir sind sehr glücklich, mit ihm einen jungen Komponisten gefunden zu haben, der sich dieser nicht leichten Aufgabe gestellt hat, von Ostern zu berichten unter der Verwendung der Texte von Patrick Roth und der Bibel.

Und er hat sich nach meiner Auffassung großartig mit dem Text auseinandergesetzt und diesen umgesetzt. Es ist nicht leicht, die Erfahrung von Ostern in eine zeitgemäße Sprache zu bringen, die einerseits das Ungefähre der Erfahrung, andererseits aber auch eine Idee von der Herrlichkeit der Auferstehung vermittelt, ohne dabei triumphalistisch zu werden. So dürfte es den Zuhörerinnen und Zuhörern partiell gehen, wie es damals den Menschen gegangen ist, als sie Jesus nach der Auferstehung erfahren haben: In manchen Momenten haben sie gehört, aber vielleicht nicht verstanden, und dann gibt es plötzlich den Moment des Begreifens und der damit verbundenen Unmöglichkeit des Festhaltens.

Wir glauben und hoffen, mit diesem Oratorium die Möglichkeit der Erfahrung von Auferstehung, und wenn es nur in kleinen Teilen ist, vermitteln zu können.

Richard Mailänder

**„Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden ...“**

**„Die entscheidende Frage für den Menschen ist:
Bist du auf Unendliches bezogen oder nicht?
Das ist das Kriterium des Lebens.“**

(C.G. Jung, Motto in Patrick Roth: Mulholland Drive: Magdalena am Grab)

Das Oratorium „Dissolve – Himmel : Erde ... Vereinigung des Entzweiten“ des polnischen Komponisten Wojtek Chatupka basiert auf Texten des bekannten zeitgenössischen Schriftstellers Patrick Roth. Roth wurde mit seiner Christus-Trilogie bekannt, die 1998 unter dem Gesamttitel „Resurrection – Auferstehung“ neu herausgegeben wurde.

Ein zentraler Schlüssel zum Verständnis seines Schaffens ist das, was Roth unter Dissolve versteht. Traum-Bilder und Bibeltexte finden sich wiederkehrend in seine Texte eingewebt. Träume verweisen auf die Wirklichkeit des Unbewussten, die hinter der Oberfläche verborgen liegt und diese von Zeit zu Zeit durchbricht. Hier bahnt sich göttliches Wirken hinein Bahn in die menschliche Realität. Die sichtbare Wirklichkeit auf eine andere umfassendere Wirklichkeit hin zu öffnen, beschreibt der Autor als eines seiner zentralen künstlerischen Anliegen. Seine narrative Dissolve-Technik strebt den Zustand des „Gleichzeitigseins“ an, der verwandelnde Wirkung auf den Leser hat: Getrennt-gegensätzliche Welten – wie Himmel und Erde, Traum und Realität – werden für eine längere Zeit gleichzeitig gehalten. Die Vereinigung von Bereichen, die als gegensätzlich empfunden werden, wobei sich die göttliche Welt prägend auf unseren Alltag auswirkt und zur bestimmenden Erfahrung wird. Dies kann dann geschehen, wenn man sich ihr bereitwillig und vertrauensvoll öffnet. Roth will mit diesem Verfahren den Leser weniger aufschrecken oder unterhalten, als dass es ihm vielmehr um die Ermöglichung einer wahren Erfahrung geht. Er vermittelt literarisch, dass das Geheimnis aller Wirklichkeit, das wir Gott nennen und dem wir uns öffnen können, eine Kraft ist, die unser Leben in Liebe und Barmherzigkeit umzuwälzen in der Lage ist.

Dank

Mein erster Dank gilt der Gemeinde St. Pantaleon, die uns an diesem Ostermontag wieder ihre renovierte Kirche für die Aufführung dieses Oratoriums zur Verfügung stellt.

St. Pantaleon ist ein wunderbarer romanischer Sakralraum, der von der alles durchwirkenden Schönheit Gottes Kunde gibt. Dies geschieht zunächst ohne Worte und ohne Musik und doch eindringlich in seiner stillen Sprache lebendigen Schweigens. Architektonisch bringen die Erbauer kunstvoll den lebendigen Gott als offenbares Geheimnis auf eine Weise zum Ausdruck, dass er uns im Heiligen Geist in seinem Sohn Jesus Christus, in seinem Leben, seinem Tod und seiner Auferstehung, die wir an Ostern feiern, lebendig begegnet. Unser Glaube an ihn kann dann sein Zugehen auf uns zum eigenen konkreten Erlebnis werden lassen.

Der Dank gilt dann weiter vor allem dem polnischen Komponisten Wojtek Chatupka, der in kurzer Zeit ein großartiges Oster-Oratorium komponiert hat. Die Texte, die ihm Grundlage dazu waren, stammen, wie erwähnt, teils von dem zeitgenössischen Schriftsteller Patrick Roth. Ich freue mich sehr, dass beide Künstler Ihr Kommen zur Uraufführung dieses Oratoriums zugesagt haben.

Dies bestimmt auch, um zu hören und zu sehen, wie die Mitwirkenden, denen mein besonderer Dank gilt – Solisten, Instrumentalisten und Figuralchor – unter der Leitung von Prof. Richard Mailänder den kompositorisch-literarischen Eingebungen unserer beiden genannten Künstler musikalisch Ausdruck verleihen.

Dies wird mit einer umso größeren Aufmerksamkeit geschehen, wie sich die Musiker für uns Hörer dieses Oratorium erarbeitet haben, um es am heutigen Fest der Auferstehung Jesu zur Uraufführung zu bringen. Dies mag dann derart geschehen, dass über das Gehörte eine innere Weitung und Bereicherung erfahren wird, dass sich in uns Himmel und Erde berühren, so dass in unserem Alltag sich Auferstehung durch Teilhabe auch an uns vollzieht.

Zuletzt geht mein Dank an die Künstler-Union-Köln, die in Verbindung mit der Künstlerseelsorge des Erzbistums Köln dieses großartige Werk „Dissolve – Himmel : Erde“ ermöglicht hat.

Patrick Oetterer, Diakon

Künstlerseelsorger Erzbistum Köln

Mitwirkende

Agnes Lipka, Sopran
Manuel König, Tenor
Konstantin Paganetti, Bass

Fukio- Quartett

Sopransaxophon: Xavier Larsson Paez
Altsaxophon: Álvaro Bañón Monje
Tenorsaxophon: José Manuel Bañuls Marco
Baritonsaxophon: Christine Petersen

Celloquartett des Neuen Rheinischen Kammerorchesters

Gerhard Anders
Ursula Schünke
Hanna Beul
Martin Burkhardt

Ensemble S

Norbert Krämer
Michael Pattmann
Adam Weismann

figuralchor köln

Wojciech Chałupka

Wojciech Chałupka ist Komponist und Saxophonist. Er wurde 1999 in Kluczbork, Polen, geboren. In seinen Werken berührt er oft die Sphäre der Spiritualität und Religiosität. Er findet auch Inspiration in Folklore, Kunst und Natur – er liebt Berge, besonders die Tatra. Wojciech Chałupka ist Preisträger zahlreicher Wettbewerbe. Viele herausragende Musiker und Ensembles haben seine Musik aufgeführt und interpretiert.

Agnes Lipka, Sopran

Die Sopranistin Agnes Lipka wurde in Polen geboren und wuchs seit ihrem achten Lebensjahr in Deutschland auf. 2012 schloss sie ihr Operngesangsstudium erfolgreich mit dem Konzertexamen ab.

Agnes Lipka zeichnet sich vor allem durch ihre Vielseitigkeit und Wandlungsfähigkeit aus. Neben dem Operngesang widmet sie sich auch dem Konzertsfach und dem Liedgesang. Auch die Neue Musik ist fester Bestandteil ihrer Konzerttätigkeit.

Manuel König, Tenor

Der Tenor Manuel König ist als Konzert- und Opersänger tätig. Besonders entscheidend für seine künstlerische Entwicklung war die Auseinandersetzung mit Werken von Johann Sebastian Bach und besonders den Evangelistenpartien. Er war Gast bedeutender Festivals wie u.a. dem Bachfest Leipzig. Im Bereich der neuen Musik hat Manuel König u.a. mit Peter Rundel bei der Ruhrtriennale sowie mit Walter Nußbaum und der Schola Heidelberg zusammengearbeitet.

Konstantin Paganetti, Bass

Konstantin Paganetti wurde 1996 im Rheinland geboren und studierte Gesang bei Christoph Prégardien und im Konzertexamen bei Thilo Dahmann. Durch seine außergewöhnliche interpretatorische und sängerische Expressivität und eine sehr farbenreiche Stimme hat er sich als spannende Sängerpersönlichkeit der jungen Generation etabliert. In transdisziplinären Konzertformaten verbindet er Illustrationen, Literatur und Tanz mit klassischer Musik.

Fukio-Quartett

Seit seiner Gründung im Jahr 2008 widmet sich das Fukio Saxophonquartett neben der Interpretation des klassischen Repertoires insbesondere der Förderung und Uraufführung neuer Werke. Das in Köln ansässige Ensemble spezialisierte sich an der Hochschule für Musik und Tanz Köln auf Neue Musik und pflegt eine enge Zusammenarbeit mit der jungen Komponistengeneration, aus der bislang über 30 Uraufführungen hervorgegangen sind. Fukio konzertiert regelmäßig auf internationalen Bühnen und wurde mehrfach ausgezeichnet.

Celloquartett des Neuen Rheinischen Kammerorchesters

Alle 4 Cellist:innen sind Mitglieder des Neuen Rheinischen Kammerorchesters, das seit vielen Jahren mit dem Figuralchor Köln verbunden ist.

Im Jahr 1957 wurde das „alte“ Rheinische Kammerorchester Köln gegründet. 1993 reformierte sich das Ensemble zu einem Orchester neuen Typs. Die Besetzungsvielfalt ermöglicht ein Repertoire vom Frühbarock bis zur Moderne. Seit vielen Jahren veranstaltet das NRKO unter dem Titel „Begegnungen“ eigene Konzerte an verschiedenen Spielorten Kölns.

Ensemble S

Gegründet im Jahr 1998, ist das Ensemble S regelmäßig Gast in europäischen Konzertsälen und auf zahlreichen Festivals. Die Tonträgerproduktionen des Ensembles erhielten internationale Auszeichnungen. Die Doppel-CD »Gérard Grisey: Le Noir de l'Etoile« wurde vom Preis der Deutschen Schallplattenkritik auf die Bestenliste I/2007 gesetzt. Das Ensemble S präsentiert die hohe Kunst des Schlagzeug-Ensembles unpräzise und in all seinen Facetten.

figuralchor köln

Der figuralchor köln wurde 1986 von Chorleiter Richard Mailänder gemeinsam mit dem damaligen Kölner Künstlerseelsorger und späteren Würzburger Bischof Dr. Friedhelm Hofmann gegründet. Die rund 50 Sängerinnen und Sänger widmen sich der geistlichen a-cappella-Musik und hierbei besonders den Chorwerken des 16. Jahrhunderts sowie der Neuzeit. Zum Repertoire gehören Motetten und Oratorienwerke vom Barock bis zur Moderne. Höhepunkte sind hier sicherlich Liszts „Christus“, Bachs Passionen und seine h-moll-Messe, die jeweils in besonderen Kontexten aufgeführt wurde. Mehrere zeitgenössische Komponisten – darunter Klaus Wallrath, Pawel Lukaszewski und Rihard Dubra, – haben für den figuralchor köln Kompositionen geschrieben, die der Chor zur Uraufführung gebracht hat.

Richard Mailänder

1958 in Neunkirchen/Siegburg geboren, studierte Kirchenmusik, Musikwissenschaften und Geschichte in Köln und ist seit 1987 als Diözesan-Referent für Kirchenmusik im Erzbistum Köln tätig. 1986 gründete er den figuralchor köln, dessen Leiter er bis heute ist. Von 1993 bis 2002 war er Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Ämter/Referate für Kirchenmusik der Diözesen Deutschlands. Er veröffentlichte zahlreiche Beiträge in Zeitschriften und Büchern zu Fragen der Kirchenmusik, insbesondere zu vokaler Arbeit, und ist (Mit-)Herausgeber erfolgreicher thematischer Werke.

Am 31.10. 2026 feiert der figuralchor köln sein 40-jähriges Bestehen mit der Marienvesper von Claudio Monteverdi; ein großartiges Werk, das im liturgischen Kontext aufgeführt wird.

Sie können uns bei der Verwirklichung dieses Jubiläumskonzerts mit einer Spende unterstützen!

Unter dem Link

<https://www.betterplace.org.de > projects > 166047-monteverdis-marienvesper> oder dem untenstehenden QR-Code stellen wir das Projekt ausführlich vor und Sie können dort direkt spenden. Auf Wunsch erhalten Sie eine Spendenquittung.

Schon jetzt herzlichen Dank!



QR-Code zur Spendenseite